Pale Wilsons morbider Glanz

Als diese Masterbuilt in der Redaktion eingetroffen ist, hat man ganz überraschend mich gefragt, ob ich nicht zur Abwechslung mal wieder eine Stratocaster testen möchte. Meine erste Frage: „Ist ein Humbucker am Steg?“ Antwort: „Nö, die ist ganz klassisch mit drei Single Coils!“ Ist ja eigentlich nicht mein Ding. Aber die von der Redaktion wussten schon, weshalb sie mich gefragt haben!

Von Alexander Heimbrecht

Fender Stratocaster Masterbuilt

Koffer auf und „Wow“, die ist lecker! Wo war noch gleich der Kollege, der immer behauptet, Gold-Hardware gehe gar nicht auf einer Strat und wenn, dann höchstens bei einer Mary Kay? Nein, für dieses provokante Purple gibt es wahrlich keine andere Option als güldene Metallapplikationen, aber bitte ordentlich vergammelt, denn das gute Stück ist werksseitig mit einem „Heavy Relic Finish“ versehen worden, was die sechzehnjährige, extrem auf Ästhetik bedachte Tochter des Hauses zu folgendem Kommentar veranlasste: „Die Farbe ist voll geil, warum bloß müssen die immer so krass verhaut sein?“ Na ja, die Jugend von heute drückt sich eben etwas anders aus, allerdings kann ich nicht umhin, ihr zumindest inhaltlich partiell beizupflichten, hat es doch den Anschein, dass gerade die teuersten Vertreter der Spezies Strat und Tele oftmals einen Aged Look ins Pflichtenheft diktiert bekommen, aber eben nicht nur wegen des Aussehens, sondern auch, weil die Auswirkungen auf den Ton nicht von der Hand zu weisen sind. Irgendwie scheint an dem Mythos, dass weniger Lack besseren Ton ausmacht, ein Körnchen Wahrheit zu stecken, und so kann ich durchaus bestätigen, dass die ramponierten Klampfen zumeist ihren CC oder N.O.S. Schwestern überlegen sind, gerade was Schwingungsentfaltung betrifft. Bevor wir uns weiter mit Konstruktion und Technik befassen wollen, halten wir fest: „Optik Zwölf Punkte, Appearance Twelve Points, Physique Douze Points!“

Zum Zupacken

Kommen wir nun zu den inneren Werten, die mich ein wenig an die vor einem Jahr in grand gtrs 3/2014 besprochene John Cruz Masterbuilt-Strat erinnern. Diese Gitarre besteht aus den gleichen Materialien, verfügt ebenso über goldene Hardware und ebenfalls über einen späten „Round Lam“-Neck mit dünnem Palisandergriffbrett. Damit erschöpfen sich dann die Gemeinsamkeiten, man könnte diese hier letztendlich unter dem Motto „von allem etwas mehr“ verkaufen, will heißen, mehr Gewicht, mehr Hals und mehr Windungen. War die Cruz ein filigran tönendes Instrument für die Mayer-Fans und seinen Easy-Listening-Pop, dann ist das hier

eine Strat für den zupackenden Rocker! Der etwas fettere, aber nicht allzu dicke Hals liegt nicht zuletzt wegen des perfekten Finish (keine lackbedingte „Rutschbremse“), dem 9,5“ Radius und den 6105 Bünden perfekt in den Greifern des ambitionierten Stratisten! Das vergleichsweise stramme Gewicht, die Klampfe wiegt immerhin 3,4 kg, ist wohl durchaus gewollt. Mehr Masse bedeutet ja gemeinhin auch etwas mehr „Body“ im Ton, was sich bei dieser Gitarre nicht leugnen lässt. Abgerundet wird das „Power-Strat-Paket“ durch die Pickup-Auswahl, insbesondere durch den heißen Texas-Special am Steg, perfekt ergänzt um einen Fat 50s in der Mitte und einen 60s am Hals.

Spielvergnügen satt

Im Prinzip vertrete ich ja die Meinung von keinem Geringeren als Carl Verheyen, wenn er sagt, dass eine (gute) Humbucker-Gitarre in einen (guten) Marshall schon einen perfekten Zerrsound liefert, während man bei einer Single-Coil-Gitarre immer ein wenig mit dem ein oder anderen Treter nachhelfen muss. Doch offenbar gibt es Ausnahmen, denn die Signalkette Dale Wilson Strat → Monster-Kabel → Tonhunter GrandCru → Marshall1960TV mit Greenbacks liefert stante pede einen perfekten Rocksound, der im Vergleich zu einer Humbucker-Gitarre zwar nicht so breit und dicht ankommt, dafür jedoch über etwas mehr Biss und Sparkle verfügt und dennoch mächtig anschiebt. Erstaunlicherweise musste ich so gut wie nicht am EQ des Amps nachregeln, um einen Sound zu finden, der mir genehm war. Einziger Trick: Den auf den Steg-PU wirkenden zweiten Tonregler einen Tick zudrehen, und schon rockt es. Aber Achtung, wer nun glaubt, die Gitarre kann nur laut und aggressiv, der ist schief gewickelt, denn am Victoria des Kollegen „knopflert“ es gar göttlich. Mein Bekannter, ein ausgewiesener SRV-Aficionado mit seinem edlen Pedalboard (unter anderem mit Oxfuzz und McCon-O-Wah), konnte mit seinen nicht minder gut funktionierenden Fingerchen mit der Wilson-Strat alles von Philip Sayce über SRV bis hin zu Jimi abrufen. Da kann ich nur konstatieren: „Beeindruckend“, was die Gitarre auch hier in seiner Hand spielerisch ablieferte.

Die ökonomische Seite

Abschließend möchte ich nun einer Mär den Garaus machen, die immer wieder von zahlreichen Händlern kolportiert wird, wonach eine Masterbuilt-Gitarre immer „besser“ sei als eine „normale“ Teambuilt, weil viel mehr Aufmerksamkeit in die Details der Gitarre fließt. Zwar ist Letzteres absolut zutreffend, da hier ein Gitarrenbauer das Instrument im Hinblick auf eine bestimmte Zielsetzung akribisch komponiert und natürlich auch alleine zusammenbaut, sodass er die vollständige Kontrolle über das entstehende Produkt hat. Der eigentliche Vorteil beim Kauf bzw. der Bestellung einer Masterbuilt besteht für mich allerdings mehr darin, wirklich das zu bekommen, was man haben möchte, ohne dafür Dutzende

Strats durchprobieren zu müssen. Es ist nämlich so, dass die Qualität der Custom-Shop-Instrumente mittlerweile einen extrem hohen Standard erreicht hat, nur dass die „normalen“ Teambuilt Gitarren und Bässe halt nicht so spezifisch gebaut sind. Mithin ist für mich das Aufgeld für eine Masterbuilt eben nicht durch ein Mehr an Qualität begründet, sondern durch ein Mehr an individuellem Zuschnitt, was für mich nur wirklich sinnvoll ist, wenn man sich „seine“ Gitarre bestellt oder wenn ein Mann mit Visionen wie etwa Gernold Linke ein Anforderungsprofil vorgibt und dann eine Kleinstserie identischer Gitarren fertigen lässt. Wer dagegen nicht genau weiß, was er haben will, oder wer Lust und Laune hat, durch die Lande zu reisen und bei den angesagten Fender-Händlern jede Strat zu probieren und sich inspirieren zu lassen, und/oder herausfinden will, was die eigenen Präferenzen sind, der wird auch in der regulären Linie fündig werden, garantiert! Wenn man dann die bei der Suche anfallenden Reise- und Opportunitätskosten ansetzt (und wer eine MB-Strat in Erwägung zieht, nimmt normalerweise geringfügig mehr als den gesetzlichen Mindestlohn als Tagessatz), wird man nicht viel billiger wegkommen als mit einer Masterbuilt, es sei denn man hat Glück und die erste Gitarre, die man von der Wand nimmt, ist bereits ein Volltreffer. Nein, eine Masterbuilt-Gitarre ist quasi der Beweis, dass man ein Instrument nach bestimmten Vorgaben bauen kann und das Ergebnis hernach voll und ganz den Erwartungen entspricht. Das gab es nebenbei bemerkt zu Leos Zeiten gar nicht, da wurde bestenfalls eine Custom-Colour auf eine bereits fertiggestellte Gitarre appliziert.

Fazit

Da hat Gernold Linke, der umtriebige Custom Shop Manager bei Fender in Düsseldorfer, einmal mehr das richtige Gespür für eine höchst attraktive Kleinserie toller Gitarren bewiesen. Wer eine Masterbuilt in ungewöhnlicher Farbe sucht, mit der man auch zünftig abrocken kann, dem bleibt damit mehrjährige Warterei erspart. Wobei, Vorfreude ist ja bekanntlich die schönste Freude, und ich kann jeden Liebhaber von Fender, der wohlgemerkt weiß, was er will, und es sich leisten kann, nur dazu ermuntern, sich eine Masterbuilt zu bestellen. Dabei muss es nicht unbedingt eine Krause oder gar eine Cruz sein, denn der jüngste Neuzugang unter den neun Koryphäen im Fender Custom Shop beweist mit der hier vorgestellten Gitarre, dass er es genauso kann wie seine derzeit noch renommierteren Kollegen! ■

DETAILS

Hersteller: Fender **Modell:** Stratocaster, Masterbuilt by Dale Wilson **Herkunftsland:** USA **Korpus:** Erle zweiteilig (60s) **Lackierung:** Purple Metallic, Nitrolack **Hals:** geflammter Ahorn (AA) **Griffbrett:** Palisander „roundlam“ **Griffbrettradius:** 9,5“ **Halsstärke (1./12):** 19,1/2,36 mm **Bünde:** 21 **Bundstärke:** Dunlop 6105 **Tonabnehmer:** 1 x Texas Special (Brücke), 1 x FAT 50s (Mitte), 1 x 60s (Hals) **Elektronik:** 1 x Master-Volume, 2 x Tone, 5-Weg-Schalter **Brücke:** 60s Strat Tremolo vergoldet **Mechaniken:** Kluson Style vergoldet **Schlagbrett:** greenish **Zubehör:** Fender Koffer, CoA, Gurt, Hangtags **Preis:** 6.013 Euro **www.fender.com**